Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **49 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

das heisst mit den dieser «Musik» eigenen Heulgeräuschen aufgeführt worden und hat in der italienischen Oeffentlichkeit grosse Diskussionen ausgelöst. Alle konservativ gestimmten Kreise protestierten leidenschaftlich gegen diese Heulmesse, und auch der Vatikan hat in einer offiziellen Publikation sie als eine bedauerliche Verirrung bezeichnet. Andererseits veröffentlicht ein sehr reformfreudiger Katholik im «Messagero» eine Zuschrift, welche die Gegner der Beatlesmesse als Giftnudeln, Hagestolze und verlogene Bilderstürmer tituliert, die sich hüten sollten, in die universalen Pläne der Kirche einzugreifen, denn die verstünden nichts von dem göttlich inspirierten Willen, sich neuen Zeiten anzupassen. Er verspricht den Widersachern der Heulmessen dann ein Wiedersehen beim «Jüngsten Gericht», aber «auf der entgegengesetzten Seite der Barrikade». Wird es also wohl beim besagten Jüngsten Gericht zu einer Barrikadenschlacht zwischen Anhängern und Gegnern der Beatlesmusik in der katholischen Liturgie kommen? Und sollte die vielzitierte Vorsehung in dieser Sache den Vatikan wirklich falsch inspiriert haben? Ist heutzutage nicht einmal mehr auf den Heiligen Geist verlass? Welche unvorstellbare Katastrophe!

Es kommt aber noch schöner. Der Vatikan scheint auch in anderen Fällen den göttlich inspirierten Reform- und Anpassungswillen misszuverstehen. Denn er distanziert sich auch von dem in der Kirche von San Carlo in Ferrara in Betrieb befindlichen Hostienautomaten, der mittels Druck auf einen Knopf eine bereits geweihte Hostie herausgibt und so eine Art automatisierte Kommunion ermöglicht. Angeblich soll dieser Automat in Ferrara wie in anderen katholischen Kirchen Italiens aus hygienischen Gründen in Betrieb genommen worden sein. In Ferrara aber wird erklärt, man habe den grellbunten Automat aufgestellt, weil er den jungen Leuten gut gefalle! Es gibt also in katholischen Kirchen Italiens geweihte Hostien wie andernorts Bonbons, Kaugummi oder Zigaretten. Wann wohl kommen Beichte und gerechte Bussenzuerkennung durch ein Elektronengehirn mit umfassend gespeichertem Sündenregister? wg.

Handel mit Messen und Gasherden

Der ungarische Pfarrer Arpad Kalman Thurzo wurde wegen Zoll- und Devisenvergehen sowie unerlaubter Spekulation verhaftet. Er hatte mehrere Auslandreisen benützt, um mit einem Schmugglerring Kontakt aufzunehmen und Waren im Wert von 40 000 Forint nach Ungarn zu schmuggeln, wo er sie mit hohem Aufschlag verkaufte. Ausserdem erbettelte und erhielt er von ausländischen katholischen Kreisen grosse Summen, die zum Lesen von Messen verwendet werden sollen. Er liess sich diese Beträge nicht durch eine Bank überweisen, sondern kaufte davon bei einem internationalen Versandhaus Gasherde, die er mit hohem Profit weiterverkaufte. Vom Erlös kaufte er 4000 Messen, die er gleichfalls zu gewinnbringenden Sätzen weiterverkaufte und verlieh und die ihm neues Kapital zu neuen Gasherdankäufen einbrachten. So ging es lange weiter, abwechselnd handelte er mit Gasherden und Messen, bis ihm jetzt hinter Gefängnismauern Gelegenheit gegeben wurde, über die Widerlichkeit der Verquickung von Religion und Geschäftlimacherei gründlich nachzudenken. wg.

Was sagte der Gefängnisgeistliche dazu?

Wie Gösta von Uexküll in der «Zürcher Woche» vom 18. März 1966 berichtet, sind in Hamburger Gefängnissen wiederholt Häftlinge beiderlei Geschlechts von Gefängnisbeamten derart misshandelt worden, dass sie danach starben. Der Fall des nervenkranken deutsch-amerikanischen Seemanns Haase, der bei der Einlieferung medizinisch als haftfähig bezeichnet worden war, drang an die Oeffentlichkeit. Der «retinente» Haase war in der «Glocke», einer schalldichten Beruhigungszelle, geschlagen worden. Der Gefängnisarzt stellte an ihm Spuren von mindestens 25 Gummiknüttelschlägen fest, die das Gesäss des auf einem Lattenrost festgebundenen Häftlings in eine einzige blutige Masse verwandelt hatten. Der Tod war am Tage darauf infolge dieser Behandlung — durch Fettembolie — eingetreten.

Eine Anklage gegen die Prügelhelden und Totschläger wurde nicht erhoben. «Beamte anzuklagen, fällt deutschen Staatsanwälten offenbar entsetzlich schwer!»

In andern Gegenden Deutschlands sei es in den Strafanstalten mit der Behandlung Gefangener noch schlechter bestellt. Mit Recht fragt G. v. Uexküll: «Wo bleiben die beamteten Hüter der Menschlichkeit in den Gefängnissen, die Geistlichen und die Sozialpfleger? Warum brachten sie den Fall Haase nicht an den Tag? Warum bedurfte es dazu erst der Sensationslust der Presse?»

Seit Friedrich der Grosse von Preussen die Folter abschaffte, aber das Prügeln duldete und Spiessrutenlaufen anordnete, sind immer wieder Todesfälle wegen Misshandlung Gefangener bekannt geworden. Mit Grauen denken wir an die Quälereien und Morde an Häftlingen in den Kerkern und Konzentrationslagern der Hitlerzeit zurück. Ein altes, böses Erbe also, das endlich einmal bewältigt werden sollte! A. H.

Dienst am Kunden

Wahrscheinlich *unfreiwilligen* und vom religiösen Standpunkt aus nicht ganz einwandfreien *Humor* leistete sich ein Geschäftsmann mit folgendem Inserat in der «Stuttgarter Zeitung»:

«Für ein erstklassiges Textilgeschäft (Zentrumsnähe) suchen wir eine

gläubige Verkäuferin

Wenn Sie tüchtig, freundlich und zuvorkommend sind, nett aussehen *und den Herrn Jesus gern haben,* finden Sie bei uns eine interessante und selbständige Aufgabe . . .»

Man stellt sich den Herrn Jesus unwillkürlich als guten Kunden des betreffenden Textilgeschäftes vor, der Anspruch auf eine nette Verkäuferin macht, die lieb zu ihm ist. Dagegen ist natürlich nichts einzuwenden; man lässt sich die Freundlichkeit einer Verkäuferin als angenehmen Geschäftskniff ganz gern gefallen. Allein wenn in einem öffentlichen Inserat ein Herr mit Namen genannt ist, den die Verkäuferin im besonderen *gern haben* soll, so könnten andere Kunden, so die Herren Schultze und Piffke, eifersüchtig werden und zur Konkurrenz laufen. Verkäuferinnen müssen zu allen Kunden gleich lieb sein, das ist eine Grundforderung. Möge sich das der Geschäftsinhaber in Stuttgarts Zentrumsnähe merken!

(Leider ist mir das Inserat nur als Ausschnitt zugestellt worden, so dass ich die Erscheinungsnummer nicht nennen kann.) E. Br.

Vietnam den Vietnamesen!

Die Katholische Pressezentrale veröffentlichte am 3. Februar 1966 den folgenden Brief eines eingeborenen katholischen Geistlichen:

«Ich habe den Eindruck, es wäre besser für Vietnam, wenn der Genfer Vertrag von 1954 jetzt zur Geltung käme, das heisst, wenn einem Waffenstillstand eine freie Wahl unter der Kontrolle der Vereinten Nationen folgen würde. Den USA und der südvietnamesischen Regierung würde es sicher nicht leichtfallen, so zu handeln, denn im Grunde ist es ja eine Konzessionspolitik, die den Abzug aller fremden Truppen fordert und den Ehrgeiz der USA verletzt. Aber diese Politik könnte die beste sein. Die Weiterführung des Krieges führt nur zu einem noch grausameren Gemetzel und zur völligen Zerstörung Vietnams.

Denn persönlich glaube ich nicht, dass die Amerikaner in absehbarer Zeit um einen billigen Preis den Krieg gewinnen werden, es sei denn, sie gebrauchen Atombomben. Ein in Ostasien bekannter

Die Literaturstelle empfiehlt:

Unsere Mitglieder als Autoren:

Alexander Köchlin:	Weltanschauung eines Freidenkers	Fr. 7.50
Lilli Blattmann:	Das seltsame Spiel	Fr. 8.70
Dr. Hans Titze:	Erziehungsfragen in der modernen Gesellschaft	Fr. 4.80
	Moderne Physik und Religion . . .	Fr. 2.—
	Der Kausalbegriff in Physik und Philosophie	Fr. 29.—
	Grundlage und Ziel einer freigeistigen Gesinnung	Fr. 2.50